

Polmer Tagblatt

Announcements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anzeigebüros übernommen. — Inserate werden mit 20 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamennotizen im redaktionellen Teil mit 50 h für die Pettzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 8 h berechnet. Für Beleg- und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht belinstellt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudek.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotic
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cente 2, 1. Stock. — Telephone Nr. 58. — Sprechstunden der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelversand in allen Trafiken.

IX. Jahrgang

Pola, Samstag 23. August 1913

Nr. 2568

Graf Karl Lanjus †

Die starke Natur des Siebenundfünfzigjährigen, dessen kräftige Elastizität bei der Kaiserfeier aufblühte; die chirurgische Kunst, welche in unserem Marinespital geübt wird; Sie vermochten nicht die Folgen der furchtbaren Verletzungen zu bannen, die Graf Karl Lanjus von Wellenburg vorgestern in Saccorgiana bei der Vernehmung seiner Dienstpflichten erlitten hat. Der Vizeadmiral ist gestern abends 1/8 Uhr gestorben. Der Blutverlust war gross. Und ausserdem hatte das arme Herz des Mannes, der in einem verhängnisvollen Augenblicke um alle seine Hoffnungen betrogen wurde, gegen den lähmenden Nervenchock zu kämpfen, den das Entsetzliche der Katastrophe bedingt hatte. Es hämmerte in einem leeren Adernetz mit hundertfünfzig und mehr Schlägen, bis es erlahmte...

Graf Lanjus hinterlässt eine trauernde Witwe und eine schmerzgebrochene Tochter. Ihnen, die die Tragik des verhängnisvollen Unfalles bis zum Aeussersten auskosten müssen, wendet sich herzliche und ehrerbietige Teilnahme zu. Wir wollen darauf verzichten, Worte des Trostes zu suchen. Sie könnten den Schmerz nicht lindern. Das Zartgefühl ihrer Umgebung wird versuchen müssen, dem Verwunden eine Brücke zu bauen, und von berufener Seite wird sicherlich an das Herz unseres Kaisers appelliert werden, auf dass sich der unermessene Schmerz zweier Herzen nicht auch noch von den Sorgen des Alltags belastet fühlen müsse....

Graf Karl Lanjus von Wellenburg wurde im Jahre 1856 geboren und trat im Jahre 1874 in den Dienst der Kriegsmarine. Er rückte im Jahre 1908, nach zahlreichen Einschiffungen, Missionen und Kommandos zum Konteradmiral vor, führte ein Eskaderkommando und ging dann in die Vizeadmiralscharge vor. Er leitete zuletzt als Präses das Marinetechnische Komitee. Er war Besitzer zahlreicher Orden. Graf Lanjus, der im 57. Lebensjahre stand, hatte die Absicht, schon in den nächsten Tagen den aktiven Dienst zu verlassen und zu diesem Zwecke schon alle Vorbereitungen getroffen. Nur ist es anders gekommen.

Wegen des Leichenbegängnisses wird im Laufe des heutigen Tages alles Nötige angeordnet werden. Der Kaiser, der Thronfolger und die Marinesektion wurden von dem Todesfalle verständigt.

Die Verstärkung unserer Wehrmacht.

Das »Armeblatt« (Wien VII, Neubaugasse 68) schreibt: Wie nun auf Grund offizieller Erklärungen feststeht, wird die von der Kriegsverwaltung in Aussicht genommene Erhöhung des Rekrutenkontingents sich innerhalb des Ausmasses von 38 000 bis 40 000 Mann bewegen, wovon etwa 20 000 Mann auf das Heer, 2000 Mann auf die Kriegsmarine und je 8000 bis 9000 Mann auf die beiden Landwehren entfallen.

Nach den vom Kriegsministerium erhobenen statistischen Daten ist in den nächsten Jahren mit einer aufbringbaren Gesamt-Rekrutenzahl von 270 000 Mann zu rechnen, wovon allerdings für die nach Paragraph 32 W. G. als Familienhalter Begünstigten rund 10 000 Mann abzuziehen sind. Es verbleiben daher 260 000 Mann ohne Bosnien und Tirol.

Auf Grund der bestehenden Wehrgesetze würde das Rekrutenkontingent nach Erreichung der höchsten Assentquote zirka 220 000 Mann betragen haben, und zwar: für die gemeinsame Wehrmacht 159 000, für die k. k. Landwehr 27 000, für Tirol und Vorarlberg 1000 und für die Honved 25 000 Mann, endlich für Bosnien und die Herzegowina 7200 Mann.

Nach der geplanten Erhöhung wird das neue Rekrutenkontingent betragen: für das k. u. k. Heer samt Kriegsmarine 182 000 Mann, für die k. k. Landwehr zirka 36 000 Mann (mit Tirol), für die ungarische Landwehr 34 000 Mann. Das zukünftige Gesamt-Rekrutenkontingent wird daher rund 252 000 Mann betragen.

Da die Assentierungen im Jahre 1912 gegenüber dem aufzubringenden Kontingent einen Ueberschuss von rund 50 000 tauglichen Rekruten ergeben haben, so besteht kein Zweifel, dass der erhöhte Bedarf an wehrfähigen Individuen mit Leichtigkeit gedeckt werden kann, wobei die bisherige Ersatzreserve trotz aller »Begünstigten« nicht vollkommen erschöpft werden dürfte.

Die Erhöhung des Rekrutenkontingents wird hinsichtlich der Zeiträume der Durchführung eine bedeutsame Änderung bringen. Die Höchstansätze der Kontingente sollen bei der gemeinsamen Wehrmacht erst im Jahre 1914, für Bosnien und die Herzegowina, dann für die k. k. Landwehr und für Tirol und Vorarlberg im Jahre 1915, endlich für die ungarische Landwehr im Jahre 1916 angestrebt, das heisst hergestellt werden.

Mit dieser neuerlichen Erhöhung des Rekrutenkontingents sollen aber für die Bevölkerung zwei wichtige Wohltaten fühlbar werden, nämlich die Durchführung der wirklichen, reellen zweijährigen Dienstzeit, wodurch die Zurückbehaltung einer grösseren Anzahl zweijähriger Diener zur Ableistung eines dritten Präsenzjahres aufgehört, ferner dass sich die Einberufung von Reservisten nur auf die gesetzlichen Waffenübungen beschränken wird.

Der zukünftige Friedenspräsenzstand wird gegenüber dem gegenwärtigen, der rund 463 000 Mann ausmacht, effektiv 560 000 Mann betragen, was einer Erhöhung um rund zwanzig Prozent gleichkommt.

Dieser Zuwachs an Kombattanten wird grösstenteils zu Standeserhöhungen verwendet werden, um in erster

Linie die Truppen in den Grenzbereichen auf jene unbedingt notwendigen Stände und auf jenen höheren Schlagfertigungsgrad zu bringen, der sie befähigt, ihre vielseitigen Aufgaben auch in politisch bewegten Zeiten selbstständig durchzuführen zu können, ohne dass bei einer eintretenden Spannung in unseren auswärtigen Beziehungen wieder bescadere Vorkehrungen notwendig werden.

Neuaufstellungen werden im allgemeinen nur bei der quantitatativ noch unzulänglichen Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie sowie bei den reitenden Truppen und bei den Maschinengewehrabteilungen vorgekehrt werden.

Wie dringend die Standeserhöhungen, namentlich bei der Infanterie, geworden sind, ist jedem Militär wohlbekannt. Gegenwärtig ist der Stand bei 1516 Infanteriekompagnien je 92 Mann und bei 116 Kompagnien je 128 Mann mit einer Gesamtstärke von 154 000 Mann. Der künftig erhöhte Stand wird sich zwischen 160 und 180 Mann pro Kompagnie bewegen, im Durchschnitt somit einen Friedensstand von 280 000 Mann ergeben. Da der Kriegsstand pro Kompagnie 250 Mann und für alle Infanteriekompagnien zusammen demnach 408 000 Mann beträgt, so würde der in Aussicht genommene höhere Friedensstand eine wesentliche Erhöhung unserer Schlagfertigkeit nach sich ziehen, indem sich der Reservistenbedarf im Mobilisierungsfalle von derzeit 254 000 auf zirka 180 000 Mann herabmindern würde.

Bei der Kriegsmarine, deren gegenwärtiges Rekrutenkontingent seit der letzten Erhöhung 6000 Mann beträgt, wird die beabsichtigte Vermehrung um weitere 2000 Mann, unter Beibehaltung der systemisierten vierjährigen Liniendienstpflicht, etwa bis 1918 die Erhöhung des Präsenzstandes auf ungefähr 27 000 Mann ermöglichen.

Nach den bisherigen Novellen hätte die Marine erst im Jahre 1917 einen Rekrutenstand von 6000 Mann bekommen sollen. Diesen Stand hat sie aber jedoch mit Rücksicht auf die vermehrten Indienststellungen vorwiegend grösserer Einheiten schon jetzt erhalten müssen. — Mit diesem Kontingent war beabsichtigt, den Stand der Unteroffiziere und Matrosen, mit Ausschluss der Stabs- und Werksunteroffiziere, im Laufe von vier Jahren von 14 000 auf 21 000 Mann zu bringen. Gegenwärtig beträgt der Präsenzstand des Matrosenkorps samt Unteroffizieren 17 721 Köpfe und mit Hinzurechnung von 2221 Gagisten 19 942 Personen. Der gewöhnliche Mannschaftsstand ist 15 500 Köpfe.

Mit diesen angesichts der Rüstungen ringsum tatsächlich unaufschiebbar gewordenen Standeserhöhungen zur Verstärkung unserer Wehrmacht ist es aber noch nicht abgetan, denn diese bedingen einleuchtenderweise noch viele andere Notwendigkeiten, denen Rechnung getragen werden muss. Das sind der Bau von Kasernen und Spießplätzen, die Erwerbung von Exerzier-, Übungs- und Schiessplätzen, die Herstellung von Befestigungsanlagen usw. Alles dies kostet jedenfalls viel Geld.

Nach angenäherter Schätzung dürften sich die Mehrkosten für die allseitige Durchführung dieser Massnahmen mit allen ihren Konsequenzen, in den nächsten fünf Jahren, das ist bis zum Jahre 1918, auf zirka 800 Millionen Kronen an einmaligen und auf beiläufig 200 Mil-

Sturmvogel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wothe. Nachdruck verboten. Leipzig.

Ines hatte sich seltsam verändert. Sie, die erst immer lachte, süsse Lieder sang und heiter mit dem Kinde tändelte, zeigte ein ganz fremdes, scheues Wesen. Stundenlang konnte sie in ihren weissen, durchsichtigen Gewändern wie eine blasse Blume tatenlos auf den Polstern ruhen und vor sich hinstarren.

Wenn ich sie aufrütteln wollte, weinte sie und nannte mich hart und grausam. Voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit hing sie an unserem blonden Jungen Geodo wie ihr auch kaum von der Seite, und oft hörte ich ihn süsse lachen, wenn sie in Tränen ihn leidenschaftlich an sich presste. Ines' krankhafte Sucht nach Einsamkeit, ihre Menschenscheu, nahmen mehr und mehr überhand. Oft floh sie auch vor mir, um sich nachher wieder leidenschaftlich in meine Arme zu werfen und um Vergebung zu bitten. Ich konsultierte die bedeutendsten Aerzte. Sie zuckten mit den Achseln. »Eine fein organisierte, sensible Natur,« sagten sie, »die man dem heimatlichen Boden entzissen.«

War es nicht wie eine Anklage? Vielleicht hatte sie Heimweh! Ich fragte, ich forschte. Wir wollten uns aufmachen, ihr Wunderland wiederzusehen. Sie wollte nicht, sie konnte sich nicht von dem Kinde trennen.

Immer scheuer zog sich Ines zurück. Nur eine alte, indische, vertraute Dienerin durfte sich ihr nahen.

Auf der ganzen Insel ging, wie ich erst später erfuhr, ein seltsames Geröde. Ich hätte eine indische Prinzessin geraubt, die ich im Schloss vor aller Welt verborgen hielt. Das ganze Haus gliche indischen Tempelhallen, und auf weichen Polstern träumten fremdartig schöne Bajadern, die der Prinzessin — meiner Frau — zur Laute sangen, während diese, in weisse Schleier gehüllt, bitterlich weinte und nach der verlassenen Heimat zurückverlangte.

Ich hatte wenig Verkehr unter den Nachbarn. Nur einer, Einar Everson hiess er — was haben Sie? — unterbrach Olaf sich hastig, als er sah, dass Marne plötzlich stolperte und mit hochrotem Gesicht stehen blieb, um Atem zu schöpfen. »Haben Sie sich wehgetan?«

»Nein, nein, ich achtete nur nicht auf den Weg. Verzeihen Sie.«

»Also dieser Einar Everson«, fuhr Olaf etwas zögernd fort, »war mein nächster Gutenachbar. Er war erst vor kurzer Zeit in unser stilles Friesenland gekommen. Warum, wusste ich nicht, aber die Sage ging, dass er sehr roh und gewalttätig sei, ein ungering Herrscher in seinem Reich. Seine Frau bedingter Herrscher haben, weil sie es nicht aushalten konnte an seiner Seite. Auch von einem kranken Kinde war die Rede. Ich habe nie danach gefragt.

Dieser Mann, der ganz einsam lebte, kam in unser Haus, und seltsam, Ines, die allen auswich, fand Gefallen an seinem Wesen. Stundenlang konnte sie ihm zuhören, wenn er von seinen Reisen im fernen Indien erzählte, und ihre nachtdunklen Augen wurden hell und weit, wenn er von den Wundergärten dort sprach, und wie im Triumph führte sie ihn dann in die Halle des Schlosses, um seinen Worten und weltfernen Mären zu lauschen.

Ich liess Ines gewähren. Ich konnte ja ihre leidenschaftliche Liebe zu mir, und ich baute auf ihre Treue.

Einar Everson behandelte meine Frau wie ein zartes, krankes Kind. Alle brutale Härte, die in seinem Wesen lag, war abgestreift, wenn er mit Ines plauderte oder mit dem Kinde spielte, das jauchzend seinen Bart zauste und ihn Onkel nannte.

Eines Tages machte er mich darauf aufmerksam, dass Ines doch wohl kränker wäre, als ich glaubte. Nur stockend gab er mir zu verstehen, dass er es für besser hielt, wenn er nicht wiederkäme.

Ich war ganz fassunglos. Am liebsten hätte ich ihn zu Boden geschlagen, der nach meiner Meinung mein angebetetes Weib beschimpfte. Er aber lächelte trübe und sagte leise:

»Nicht heftig werden, bester Freund. Ich sage Ihnen das, weil ich Sie hochachte und ein tiefes Mitleid in meiner Brust für Ihre fremde Wunderblume empfinde. Ich habe so viel Leid erlebt, dass ich Sie

nenen Kronen an fortlaufenden Ausgaben für Heer und Marine und die beiden Landwehren stellen. Das normale Heeresbudget dürfte bis zum Jahre 1918 auf beiläufig 550 Millionen (jetzt bei 460 Millionen) und das Marinebudget auf zirka 175 Millionen (jetzt bei 140 Millionen) ansteigen, bei letzterem besonders infolge der in Aussicht stehenden Erhöhung des Titels VII zur Sanierung der Verhältnisse im kontinuierlichen Schiffsbau und der wünschenswerten Abschaffung aller sogenannten »ausserordentlichen« Spezialkredite für Schiffsbauten.

Tagesneuigkeiten.

Zum Unfälle in Saccorgiana.

Spezialarzt Gregorich: Lungenverletzung. Zustand anhaltend ernst.
Bei den übrigen Schwerverletzten leichte Besserung.

Aus Wien ist hier in Vertretung des Hofrates Professors Dr. Eiselsberg Professor Dr. Clairmont eingetroffen.

Ein Telegramm des Kaisers.

Vom Generaladjutanten Seiner Majestät ist nachstehendes Telegramm an das Hafendirektorat herabgelangt: »Seine Majestät Allerhöchstwelche ob des gestern vormittags am Schiessplatze Saccorgiana ereigneten äusserst bedauerlichen Unglücksfalles tiefererschüttert sind, versichern Allerhöchstderen Kriegsmarine Allerhöchstihres wärmestempfundenen Mitgeföhles um diesem Missgeschick und geruhen dem Wunsche um bezügliche weitere ausführliche Meldungen, insbesondere hinsichtlich des Zustandes des Vizeadmirals Grafen Lanjus und der anderen Verletzten teilnahmevoll Ausdruck zu verleihen. Im Allerhöchsten Auftrage G. d. K. Graf Paar.«

Telegramm des Eskaderekommandanten.

Der Herr Konteradmiral und Eskaderekommandant Maximilian Njegovan hat an das Hafendirektorat wie folgt deponiert: »Die Eskader schmerzlich berührt durch Unglücksfall am Schiessplatze nimmt beileidvollsten Anteil an Verletzung Excellenz Herrn Vizeadmiral Lanjus und erhofft möglichste Besserung in dessen Zustand; spricht auch ihre wärmste Teilnahme am Tode und Verletzung von Mannschaften sowie an Verletzung Ingenieur Skodawerke aus und ersucht Kranzspenden in ihrem Namen für die in treuer Pflichterfüllung Verstorbenen zu widmen. Konteradmiral Njegovan, Eskaderekommandant.«

Depeschenwechsel zwischen dem italienischen Marineminister Millo und dem Marinekommandanten Admiral Anton Haus: »Im Namen der königlichen Marine und im eigenen Namen spreche ich Eurer Excellenz lebhafteste Teilnahme zu dem schweren Unglücksfalle aus, der jüngst die k. u. k. österr.-ungar. Kriegsmarine betroffen hat. Enrico Millo.«

Antwort des Admirals Haus: »Ich beehre mich, Eurer Excellenz meiner und der gesamten k. u. k. Kriegsmarine wärmsten Dank für die herzlichen Worte zu sagen, mit denen Eure Excellenz Ihre und der ausgezeichneten italienischen Kriegsmarine Anteilnahme am schweren Unglücksfalle aussprechen, von dem die k. u. k. Kriegsmarine betroffen wurde. Diese Worte finden in unseren Herzen lebhaftesten Wiederhall, tiefe Dankbarkeit und Sympathie.«

Der japanische Marineattaché Fregattenkapitän Kumaso-Shirane hat namens der kaiserlich-japanischen Marine die Teilnahme ausgesprochen. Ebenso Oberingenieur Dirrmoser namens der Skodawerke.

gern vor einem gleichen bewahren möchte.« Und ohne ich antworten konnte, fuhr er fort: »Auch ich habe die Liebe meines Weibes verloren; aber die Frau, die mich von sich stieß, war nicht krank wie die Ihre, sondern im vollen Bewusstsein ihrer Sinne. In den nächsten Tagen erwarte ich meine Schwägerin, ein sehr energisches, blondes Mädchen, da drüben aus dem Nordland, das mit mir über eine endgültige Trennung von ihrer Schwester verhandeln will.«

Und als ich ihm, einem plötzlichen Impulse folgend, warm die Hand reichte, sagte er hastig, während ein lodender Zorn in seine funkelnden, grauen Augen trat:

»Nie, niemals gebe ich sie frei; und sollte ich sie an Ketten wieder heimzuschleppen, sie muss dahin zurück, wohin sie gehört.«

Ich erschrak vor seiner masslosen, ausbrechenden Heftigkeit, er, der mir immer so sanft und zart in seinem Verkehr mit Ines erschienen.

»Mit Zwang lässt sich da wohl wenig ausrichten«, wagte ich einzuwenden; da sah er mich mit einem wilden Blick an und ging wortlos aus dem Zimmer.

»Hüten Sie Ihr Weib!« rief er, an der Schwelle noch einmal umkehrend. »Nur die starke Hand des Mannes kann ein so wehrloses Geschöpf emporreissen, wenn es an einem Abgrund steht. Grüßen Sie Frau Ines und sagen Sie ihr, dass ich in den nächsten Tagen verhindert bin, sie zu sehen, und dass ich dann fortgehe, für lange Zeit.«

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an den Marinekommandanten Admiral Haus nachstehendes Schreiben gerichtet: »Das furchtbare Unglück, welches am gestrigen Tage unsere Kriegsmarine heimsuchte, hat in der Bevölkerung der Stadt höchste Bestürzung hervorgerufen. Ich bitte Ew. Excellenz, die Versicherung meiner persönlichen grössten Anteilnahme sowie das tiefste Mitgeföhle der Wiener Bevölkerung entgegennehmen zu wollen... Ich erlaube mir weiter, an Ew. Excellenz die ergebene Bitte zu richten, dem vom Schicksal so schwer betroffenen Vizeadmiral Grafen Lanjus das tiefste Bedauern der Gemeindevertretung und der Bevölkerung der Stadt Wien über den ihm zugestossenen Unglücksfall vermitteln zu wollen.«

Das Leichenbegängnis.

Heute, Samstag, den 23. d. M. um 5 Uhr nachmittags werden die bei der Katastrophe in Saccorgiana Verunglückten: Matrose 1. Kl. G.-V.-M. Jakob Zurc, Matrose 1. Kl. G.-V.-M. Thomas Coko und Matrose 4. Klasse Eduard Skornjak vom Marinespitale aus am Marinefriedhofe zur ewigen Ruhe gebettet werden. Zu dieser Anordnung bemerkt Konteradmiral Körber im Tagsbefehl: »Überzeugt, dass sämtliche unterstehenden Kommanden und Aemter ihre Schuldigkeit gegenüber den in pflichttreuer Ausübung des Allerhöchsten Dienstes Gefallenen selbst ermassen werden, sehe ich von besonderen Anordnungen für die Teilnahme Angehöriger der k. u. k. Kriegsmarine an dem Begräbnisse und an der am 25. d. M. um 8 Uhr früh in der Marinekirche stattfindenden Seelenmesse ab.« — Für die Dauer des Leichenbegängnisses werden sämtliche im Hafen anwesenden k. u. k. Schiffe die k. u. k. Flagge auf Halbtopp führen.

Ueber die Einteilung des Konduktes der heufigen Leichenfeier erfahren wir folgendes:

Den Kondukt führt ein höherer Unteroffizier, dem 60 Mann Matrosen in 8 Rotten folgen. An diese schliessen sich die Kranzträger mit Corvé. Dann folgen die Marinekapellen, dann die Särge auf Lafetten, von Matrosen gezogen. Diesen folgen der Stab und die Offiziere der Garnison, das Offiziers- und Beamtenkorps, sämtliche dienstfreien Beamten, das Berufsunteroffizierskorps und die Mannschaft des Matrosenkorps, die Rekrutenschule usw. Der gesamte Kondukt bewegt sich bis zum Marinefriedhofe, wo die mitgeführten Landungsgeschütze den Salut abfeuern werden.

An Kranzspenden von riesigen Dimensionen sind bisher eingelangt: Von der k. u. k. Eskader, vom Offiziers- und Beamtenkorps, von den Berufsunteroffizieren, von der Mannschaft des Matrosenkorps, von der Rekrutenschule und viele andere.

Bilder des Elends.

Nichts ist lakonischer und gedrängter als ein Polizeirapport. Es ist das kein Vorwurf, denn wo kämen wir hin, wenn der ihr verfassende Inspektor seine Feder in Empfindsamkeit tauchte und seine knappe Kürze bei Seite liess! Wenn man nicht zufällig in die Materie, die ein solcher Rapport behandelt, persönlich Einblick gewinnt, so verfällt man in die gleiche Kürze und in dieselbe Trockenheit. Erlangt man sie aber, so blitzen manchmal vor unserem Auge Bilder auf, die uns erschauern lassen. Da wird gemeldet: Die Wäscherin Elvira Mattias, die in der Via Abbazia 30 wohnt, hat in einem Anfall von Nervosität Gift genommen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Nichts mehr... Nervosität! Ein Zufall führt uns an dem Geschehnisse vorbei, lässt uns den Vorhang lüften und ein Gemälde des Grauens schauen. Der Staat ist für sein Zusammenhalten nur in politischer Hinsicht und als Strafgesetzgeber bekümmert gewesen. Sein Gefüge wird von Gesetzen und Mächten zusammengehalten, die rein gewaltsamer Art sind. Unsere Moral ist nur äusserlich und ein uniformierter Begriff, Hygiene betreibt wer sie üben will und zum Zwange, etwas für

Rassenzucht beim Menschen zu tun, werden wir uns noch lange nicht aufschwingen. Wir wissen, dass eine kranke, mit Mängeln belastete Kuh untaugliche Junge wirft und tötet sie, ehe sich das Unglück einer verheerenden Daseinsschöpfung vollzieht. Wir haben auf der Grundlage dieser Erkenntnis mit der Tierzucht wunderbare Erfolge erzielt. Am köstlichsten Erzeugnis der Schöpfung, beim Menschen, haben wir unsere Erfahrungen nicht angewandt. Wenn Dich der Trieb erfasst, vermische Dein Blut, und sei es noch so schlecht, mit einem gleich minderwertigen Wesen, die schon am ersten Tage den Stempel der Missgeburt auf der Stirne tragen! Frei ist das widerwärtigste Verbrechen, die Schändung der Gesundheit, der frischen Fortpflanzung! Hier fehlt es an Gesetzen und an jenem Zwange, dessen Härte geheiligt würde durch den hohen sittlichen Zweck. Und aus diesem trüben Quell fliesst unser gesellschaftliches Elend, denn nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Mangelhaftigkeit entstehen daraus. Siechtum und Verbrechen sind die Kennzeichen dieser wahrhaft gemeingefährlichen Freiheit auf dem Gebiete unseres Geschlechts- und Ehelebens. Sie gebiert jene Parias, die wir von Geschlecht zu Geschlecht zu überwinden haben wie der gesunde Organismus die in ihm wohnenden bösen Keime zu überwältigen hat. Dieser vermag ausser einer natürlichen Widerstandskraft nicht viel entgegen zu setzen. In jener Hinsicht dagegen besitzen wir theoretische und praktische Erfahrungen — wir nützen sie aber nicht aus. ... Zurück zu unserer Selbstmordkandidatin. Sie war schon einmal die Heldin einer kleinen Geschichte. Epileptikerin und Alkoholikerin, hat sie einen Mann genommen und dann gebären dürfen. Seit Jahren lebt sie allein mit ihren drei Kindern im Milieu jener kleinen Räume, in denen Feuchtigkeit und Krankheit wohnt. Die Sprösslinge sind rachitisch und tragen den Keim der Ausscheidung in sich. Der Älteste liegt seit Monaten mit den Seinen in dem kleinen Hofzimmer des Hauses Nr. 30 im Vicolo della Bissa. — die Knochentuberkulose hat ihm ein Bein weggenagt. Das Laken, worauf er liegt, strotzt von gelben Eiterflecken — um ihn die Kolportageleute der Insekten, die Geschwister, die Kinder der Nachbarn und diese selbst... Wer lacht nicht, wenn er von diesem Greuel Kenntnis nimmt und liest, dass das freie Ausspucken unter Strafandrohung verboten wird! Man hat in einen Felsen ein kleines Loch gehöhrt und sich dann zufrieden aufs Ohr gelegt! ... Aber in all dem Elend wohnte als Fee, als Ernährerin und Erhalterin die epileptische Alkoholikerin, die unschuldige Verbrechenin, die im ungezähmten Liebestaumel so viel Qual ins Leben setzen durfte. Sie fiel aus dem Krampfe in den Rausch und aus dem Rausche in Krämpfe; dazwischen lag harte Wäscherinnenarbeit. Nicht in einem dunklen Augenblicke, in einem lichten, klaren Moment vielmehr, in dem sich ihr armes Gehirn blitzartig vollzog von dem Grässlichen ihrer Daseinsgeschichte, griff sie erlösungsbedürftig nach der Gifflasche, und nun liegt sie zwischen Tod und Leben im Krankenhaus. Von ihr musste man offiziell Kenntnis nehmen. So viel Rücksicht können aber allem Anscheine nach die Hinterbliebenen nicht in Anspruch nehmen, weil wir auf solche Fälle nicht eingerichtet sind. Ein Knochentuberkulöser, der sich kaum mehr vom Bette heben kann, ein etwa sechs Jahre altes Mädchen und ein zwölfjähriges: Dieses Häufchen Elend ist nirgends registriert, trotz aller Gesetze, Vorschriften, Vormundschaftsbehörden, Waisen- und Armenräte. Der Zufall hat es entdeckt, hat eine milde Hand getastet und vor völligem Verkommen geschützt! Doch wie viel solchen Jammers gibt es, wo solche Zufälle nicht helfend herantreten? Aus ihm steigt in wütendem Zorne gegen alles physisch und geistig Vermögende das Verbrechen, und in furchtbarer Vergeltung kriecht aus den Abgründen der menschlichen Gesellschaft die Rache wider den Geist schwerster Unterlassungssünden. Die Natur, die befremdenderweise in einem degenerierten Körper nicht zuerst und vor allem die Fortpflanzungsfähigkeit vernichtet, verlangt von uns gebieterisch eine Korrektur. Nicht den Taigetos, aber das Messer des Operateurs, denn mit dem Eheverbote allein wäre nichts ge-

Wir nickten uns still zu und reichten uns noch einmal die Hände. Wir schieden als Freunde, obgleich er eigentlich mein Feind sein musste, er, der mir, wenn auch unabsichtlich, mein Liebestes gestohlen.

Am nächsten Tage war ich doppelt zärtlich und aufmerksam zu Ines. Ich hatte ihr Einar Eversons Abschiedsgrüsse überbracht, sie hatte nur seltsam dazu gelächelt. Am Abend sah ich sie in den Garten huschen und stundenlang über die Heide spähen. Sie wartete auf ihn, der nicht kam, und ich ballte in Wut und Schmerz die Hände, weil ich ohnmächtig vor dieser stillen sanften Frau gegenüber, die jetzt, wenn ich ihr näher trat, vor mir floh, als würde sie verfolgt, deren Augen wie angstvoll flatternde Vögel vor mir erzitterten, und die ich doch liebte mit aller Kraft meiner Seele.

Ich war voll Unrast und banger Sorge. Wie ein Alp lag es auf meiner Brust. Ines' nachtdunkle Augen, wenn sie so schau vor mir floh, und das Kind, mein heissgeliebtes Kind, kaum aus ihren Armen liess, jagten mir Furcht ein. Ich telegraphierte an den berühmten Nervenarzt, der Ines schon einmal untersucht, und bat dringend um seinen schleunigen Besuch. Soviel es ging, liess ich die Kranke nicht aus den Augen und schärfte auch der alten, indischen Dienerin ein, sorglich über Ines zu wachen.

Da, eines Morgens, zwei Tage, nachdem Einar Everson zum letzten Male unser Haus betreten, war Ines mit dem Kinde verschwunden. Wie wahnsinnig

jagte ich auf meinem Rappen über die Heide. Die ganze Dienerschaft, unser ganzes Dorf wurden aufgeboten, Ines und meinen blonden Jungen zu suchen, meinen einzigen, meinen geliebten, kleinen Gede. Auf Eversons Hof kehrte ich ein, er wusste schon alles und sprengte mit mir hinaus, die Verschwundenen zu suchen. Im Garten stand eine hochgewachsene, schlanke Frauengestalt, die mit einem kaum merklichen Kopfnicken meinen Gruss erwiderte. Ich sah ihr Antlitz nicht, aber ihre Erscheinung blieb doch trotz der entsetzlichen Stunde in meinem Gedächtnis haften. Es war Einars Schwägerin, die ihre Schwester von ihm freimachen wollte. Ich wusste, wenn ich in sein eisenhartes Gesicht sah, dass es unmöglich sein würde.

Es waren entsetzliche Stunden, die ich durchlebte, und endlich, als schon der Abend sank, da brachten die Schiffer mein dunkelhaariges Weib und meinen blonden Buben. Die Flut hatte sie wieder zurückgetragen an das Land, von dem Ines geflohen. Kalt und starr lagen sie vor mir. Ines wie eine bleiche Wasserrose mit Sprüperlein im dunklen Haar, mein Junge mit einem verzerrten Lächeln um den kleinen Mund. Ich schrie laut auf und brach in die Knie. Da lachten die Fischer ringsherum höhnisch, und ein Flüstern ging durch die Menge, dass ich Weib und Kind, die ich eingesperrt, ja selber in den Tod getrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Untersuchung eines grossen und schönen Hauses in Boston herbeigerufen, in dem es spuken sollte. Die Kinder und die Diensthöten, die im dritten und vierten Stocke untergebracht waren, wurden durch sonderbare Sinnesempfindungen in ihrem Schlafe gestört. Sie erwachten häufig nachts mit dem Gefühle der Beklemmung; manchmal war ihnen, als ob jemand auf ihnen herumklopfte, oder sie empfanden ein Kriechen über den ganzen Körper mit dem Gefühle der Lähmung. Auch wollten sie Geräusche gehört haben, wie wenn jemand im Hause oder über ihnen umherging. Diese Empfindungen dauerten oft noch fort, wenn der betreffende Schläfer völlig wach geworden oder selbst nachdem Licht gemacht worden war. Die Kinder wurden in gleicher Weise betroffen. Ein kleiner Junge zum Beispiel wachte in der Nacht auf, fragte das Kindermädchen, warum sie auf ihm gelegen hätte, und verharrte eine Weile in dieser Täuschung. Ein anderes Kind stürzte in das Zimmer der Wärterin und schrie, ein Mann hätte es aufgeweckt. Die Kinder waren des Morgens träge und blass, und selbst kaltes Wasser erfrischte sie nicht. Diese Zustände hatten, so erzählt die »Umschau«, schon zwei Monate gedauert, während deren die Familie das Haus bewohnte. Eine Nachfrage ergab, dass frühere Mieter in derselben Weise belästigt worden waren. Der gegenwärtige Inhaber des Hauses war auf die Vermutung gekommen, dass die Gasleitung schadhaft sei und das ausströmende Leuchtgas das Uebel verursache. Es fand sich aber eine andere, wenn auch ähnliche Erklärung. Die Luftheizungsanlage war in der Weise beschädigt, dass die Feuerungsgase in die Heizröhren gelangten; zudem war die Verbrennung in dem Feuerraum eine unvollkommene. Die Rauchgase enthalten aber, besonders wenn die Verbrennung unvollständig ist, beträchtliche Mengen von schwefeliger Säure und Kohlenoxyd, die beide als giftige Gase bekannt sind. Die Wirkungen des Kohlenoxydgases dienen als Erklärung der in dem Bostoner Hause wahrgenommenen körperlichen und geistigen Störungen.

Kinoschau.

Kinematograph „Minerva“, Port' Aurea.
Da der Film »Die Delinquenten« oder »Weiss gegen Schwarz« seitens der geehrten Bewohner Polas mit sehr grossen Beifall aufgenommen wurde, weiters in Anbe-

tracht des sehr starken Besuches, sieht sich die Direktion dieses Kinos genötigt, diesen Film noch heute und morgen vorzuführen, damit allen Gelegenheit geboten wird, dieses wahre Kunstwerk der Kinematographie zu bewundern. — Montag gelangt die zweite Serie der »Chirurgischen Operationen im Krankenhaus zu Paris« zur Vorführung.

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37.

Programm für heute: »Das Recht zu leben«, Drama in drei Akten. — Ausser Programm: Pharos-Revue, letzte Neuheiten.

Montag erwartet das Polaer Publikum eine neue Sensation, indem eine der grössten Arbeiten des Hauses Pathé zur Aufführung gelangt.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute: »Der blutige Kuss«, Drama aus dem Balkankrieg. Wunderhübsche Aufnahme.

Mittwoch gelangt die grossartige Hauptarbeit des berühmten Hauses »Nordisk« in Kopenhagen, betitelt »Die alte Bank« zur Aufführung.

KINO EDEN

Wer ist

Fantomas ???

Ein misterlösches, märchenhaftes Geschöpf, das List und Geschicklichkeit in sich vereinigt; ein Geschöpf, das jedes Hindernis mit Leichtigkeit überwindet und auch seinen hartnäckigsten Verfolgern sich zu entwinden weiss.

Fantomas!

Großartiges Kriminaldrama in 4 Akten. Filmlänge 1600 m.
Gelangt heute und die folgenden Tage zur Vorführung.
Beginn um 5 Uhr p. m. Nur für Erwachsene.
Der Film hat deutsche Benennungen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der geehrten Bewohner der Stadt Pola, der geehrten Herren Offiziere und der geehrten Herren der Marine, wie auch der Schüler von den verschiedenen Schulen auf den am 1. September beginnenden Winter-Kursus der Schule für Lektionen von allen modernen Sprachen.
Jeder, der auf diese ausgezeichnete und einfache Me-

thode die Erlernung einer fremden Sprache im vergangenen Jahre unterliess, sollte die Gelegenheit benutzen eine Probe-Lektion (kostenfrei) zu nehmen, um diese weltberühmte Methode kennen zu lernen.
Lektionen werden in der Schule, wie auch in der Wohnung des Schülers erteilt, in Klassen oder Privatstunden.
Die Praxis der Herren Professoren, die alle Muttersprache unterrichten, versichern jedem Schüler gewünschten Fortschritt.
Die Direktion der Berlitz School, Piazza Foro gibt genaue Auskunft und versendet Prospekte.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine
22 August 1913.

Allgemeine Uebersicht:
Das westliche Hochdruckgebiet hat sich etwas verückt weiter gegen Zentraleuropa vor. Im NW hat sich ein Depressionsgebiet ausgebildet, über der Riviera liegt ein sekundäres Minimum.
In der Monarchie kalmen und leichte lokale Winde, bei kühlere. An der Adria N-NE-Winde, leicht bewölkt, kühlere. Die See ist leicht bewegt.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden in Pola: Wechselnd wolkig, Gewitterneigung, variable Winde, kühlere.
Barometerstand 7 Uhr morgens: 763.1
2 " nachm.: 764.0
Temperatur um 7 " morgens: + 18.6
" " 2 " nachm.: + 23.1
Regenüberschuss für Pola: 131.8 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 21.1
Ausgegeben um 3 Uhr 40 nachmittags.

Restaurant „Mirama“

Jeden Sonntag
großes Konzert

ausgeführt von der k. u. k. Marinemusik.

Exquisite Küche. Pilsner Urquell.

Hochnachtungsvoll
Viktor Schmidt.

257

Eingesendet.



Die besten Antinikotin-Zigarettenhüllen in Holzschachteln zu 250 Stück um 60 Heller sind erhältlich in sämtlichen Papierhandlungen und Trafikern sowie im Haupt-Depot Papierhandlung **Costalunga, Via Sergia, 201**

Kleiner Anzeiger

Für 9-jährigen Knaben wird Wohnung samt Verpflegung bei deutsch. Familie gesucht. Adresse in der Administration. 2087

Mädchen sucht Posten als Sekretärin; spricht deutsch, ungarisch und kroatisch. Piazza Verdi 6, Conterraviv, rechts. 2070

Selbständige deutsche Köchin sucht Posten, am liebsten auswärtig. Anträge an die Administration unter „2071“. 2071

Kelner werden ab 1. Oktober 2 möblierte Zimmer samt Küchenbenutzung für die Dauer von 6 Monaten. Nähe des Marinehospitals erwünscht. Gest. Anträge Villa Pohl, Monte Parabolis, portiere. 2072

Als Köchin oder Mädchen Nr. 100, eventuell Kellnerin, sucht Posten Mädchen das nur kroatisch spricht. Adresse Administration. 2073

Küchenmädchen wird gesucht. Corso S. Francesco 3. 2074

Verchiedene Wohnungen und Geschäftstafeln zu vermieten im neuen Hause, Polcarpo, Via Bernabelli 12. Auftrag in Dorteilhaft. 2075

Schön möbl. Zimmer, eventuell mit Hof, zu vermieten. Via Castropola 60. 2. Stod, bei Staatschule. 2077

Bessere Köchin für Alles wird für kinderloses Ehepaar gesucht. Auskunft in der Administration. 2078

Kelner wird für September eine Wohnung mit 4 Zimmern oder mit 3 Zimmern und Kabinett, Küche, Diensthötenzimmer mit feiner Aueficht und Gartenbenutzung, womöglich in einer Villa. Gegen S. Michele oder S. Martino bevorzugt. Anträge unter „A. B. 79“ an die Administration. 303

Belegheitskauf! Motorcar NSU, Modell 1912, Zahlendisk, 3 HP, mit wechselbarer Uebertragung, fast neu, ist zu verkaufen. Auskünfte erteilt Franz Bislat, Arsenalsstraße 7. 2079

Junger Hund, schwarz mit gelbem Rücken verlaufen. Schwarz, abgegeben gegen Bezahlung Via Miravia 1. 2080

Die Zweitklassenmodell-Fabrik, Via Minerva 12, bis in besten Betrieb mit einer Maschine, ab Sonntag 2 Maschinen. Große Auswahl billige Preise für Mittag- und Abendessen. Anton Schirp. 2076

Elegant möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Ercole 12. 2082

Wohnung gelocht in S. Polcarpo, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, womöglich mit Garten, per 1. September oder Oktober. Anträge an die Administration. 2085

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer, im 1. Stod, Morgensonne, sofort oder später zu haben. Via Siffano 29. 1982

Komplette Speisezimmeranrichtung und Badewanne zu verkaufen in Via Siffano 29, 1. Stod. 1988

Zwei Zimmer Küche und Zubehör und ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Dacca Nr. 31. 2069

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via S. Felicia 9, 2. Stod links. 2041

Keprülle Volksschullehrerin erteilt Unterricht in allen Gegenständen. Anfragen an die Administration. 2043

2 neu möblierte Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Dattala 20, hochpartiere. 2036

Perfekte Köchin sucht Posten in feines Haus. Nr. 5, Via Antonia 5. 2037

Vier Zimmer Kabinett, Küche samt Zubehör zu vermieten. Via dell' Arsenale 9. Nachfragen Bicolo al Mare 3, 1. Stod. 2042

Baronwohnung, unmobiliert, bestehend aus 2 Zimmern, meru Vorzimmer, Dienstkammer, Badewanne, in ruhiger und gesunder Lage, ab 1. Oktober zu vermieten. Via Secania Nr. 9, Villa „Maria“, 1 Stod. Anfragen portiere. 2056

Zu vermieten ein sehr nett möbliertes Zimmer. Via S. Felicia 8. 2058

Perfekte Schneiderin empfielt sich den Damen in und außer Haus. Via Flaminia 2. 2055a

Violoncello samt höflichem Stuhl ist zu verkaufen. Auskunft Administration. 2054

Schöne Wohnung bestehend aus drei Zimmern und Küche samt Komfort sofort zu vermieten. Via Besenghi 64, Villa Anzuzfragen Markt- halle Nr. 2 bei Soffici. 205

Herrlichatswohnungen in neuem Hause mit allem Komfort, Gas- und elektr. Beleuchtung zu vermieten. Haus Borri, Via Medusa, Dienststraße Carlo Desfranceschi. 251

Villenartige Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Veranda, Garten, Badstube und Zubehör zu vermieten. Nachfragen Luigi Duranello, Via Dignano 2. 253

Zu verkaufen villenartiges Haus mit Garten, Veranda und Zubehör. Auskunft Luigi Duranello, Via Dignano 2. 255

Palais Exner, Sitzege Via Stazione, sind herrlichatswohnungen mit allem Komfort eingerichtet und mit prachtvoller Aussicht aufs Meer per sofort zu vermieten. Auskunft Kanceli C. E. Exner, Via Dignano Nr. 19. 179

Herrlichatswohnung bestehend aus 5 Zimmern inklusive großen Salon, mit Zubehör, Bad, Terrasse zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 19. 211

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, komplettes Bad und Zubehör sofort zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 19. 211

Elegante Herrlichatswohnung bestehend aus sechs Zimmern mit Zubehör in der Nähe des Marinekassinos zu vermieten. 298

Neues Haus bestehend aus 2 Wohnungen mit allem Komfort zu sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Anzuzfragen Futter-Depot Via Besenghi 26. 2066

Kelner per sofort eine Vormittags- und Nachmittagsbelegung von deutschen gutempfohlenen Mädchen. Adresse in der Administration. 2061

Ein älteres Klavier und eine gebrauchte Salon- garnitur ist zu verkaufen. St. Polcarpo 193, portiere rechts. 2063

Marinebeamten-Familie, sucht Wohnung bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zubehör, eventuell 1 Zimmer und Kabinett, 2 Zimmer und Kabinett, in der Gegend Polcarpo, Prato, Monte Parabolis. Eventuell Kontrakt auf mehrere Jahre. Anträge an die Administration. 2065

Hausbilddiener, jung und kräftig wird aufgenommen. Vorzustellen „Sanità“. 2068

Elegante Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Ruzio 10. 2069

Schön möbliertes Stiegenzimmer, ab sofort in Via Dante 6, 1. Stod zu vermieten. 288

Apfelwein

aus süßen Reinetten u. Roschanzler-Äpfeln gepreßt

100 Liter 18 Kronen

verfendet von 100 Liter aufwärts per Nachnahme

Alois Carrara

800
Marburg a. d. Drau, Steiermark.

Frühstückstube

vorzüglicher Posten wird an tüchtige kautionsfähige Wirtsleute unter günstigen Bedingungen sogleich verpachtet. Offerte unter „Zukunft“ an die Administration des Blattes. 304

Kriegsgrenel.
Selbsterlebtes im türkisch-bulgarischen Kriege 1912-13. Nach den Berichten von Militärkämpfern. Nr. 1.20.
Vorhältig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (E. Wabler).

284

Restaurant „Narodni Dom“

Heute und täglich

Böhmische Damenkapelle
und **Variété** (6 Damen, 3 Herren).
Beginn 7 1/2 abends. Eintritt frei.
Ausgezeichnete Küche.
Pilsner Urquell. Feinste Weine

Wer probt, der lobt!

Jorgo's echte extralichte Präzisions-Calciumuhr



in Glasgehäuse offen 8 K
in Glasgehäuse 10 K
in Silbergehäuse 12 K
in Silbergehäuse, doppelt ge-
deckt, 16 Rubinen, Gold-
einlage, sehr fein 22 K

Preise im Schau-
fenster ersichtlich.

Alleinvertauf

K. Jorgo : Pola

Uhrmach. der k. k. Staatsbahnen und
k. k. gerichtlicher beideter Sachverständiger

Via Sergia 21 19 Via Sergia 27
Preisliste mit 1000 Abbildungen an Jedermann gratis und franko.

Die

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA) 87

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskomptiert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen.

Engegennahme von „Bormerkungen“ für die Klassenlotterie.